



Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Düsseldorf

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1894

Gerresheim.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81493](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-81493)

aufnehmen. Am Ostgiebel ein Zackenfries. Die äussere Gliederung der Apsis besteht in Rundbogenfries mit drei Vertikallisenen.

Kathol.
Pfarrkirche

Die Wirkung des Inneren (Fig. 32) ist bedeutender als bei den meisten übrigen kleinen romanischen Kirchen des Kreises. Die gotischen Rippen der vier Joche des Mittelschiffes sitzen auf den alten romanischen Pfeilervorlagen auf; die Scheidemauern sind neu belebt durch die kleinen in den Gewänden leicht abgeflachten Rundfenster. Die schweren, massigen vierseitigen Pfeiler zeigen nur nach den Arkadenlaibungen zu einfach profilierte Kämpfer. In den Seitenschiffen flache Gratgewölbe mit Gurten und Schildbögen. Die Turmhalle, die sich mit einem Bogen von der Höhe des Triumphbogens nach dem Mittelschiff öffnet, ist mit einem gotischen Kreuzgewölbe mit grossem Mittelring abgeschlossen, in einer Ecke ist der Treppenturm eingebaut. Das Chorhaus mit Kreuzgewölbe, die Rippen und Schildbögen auf Konsolen ruhend, die Apsis einfach halbrund. Südlich stösst, durch einen hohen Spitzbogen verbunden, die mit einem Kreuzgewölbe überdeckte gotische Seitenkapelle an, nördlich die Sakristei.

Innenraum

Taufstein, 1,05 m hoch, aus schwarzem Granit, aus dem 13. Jh., grosses rundes Becken mit Rundbogenfries und vier Eckköpfen, auf kräftigem Mittelzylinder mit vier Ecksäulen.

Taufstein

Roher Steinrelief der Kreuzigung aus dem 16. Jh., mit der Unterschrift: HY IS GERICH NA RECHT, HI LIT DE HERR BY DE KNECHT.

Relief

Schlüssel von vergoldetem Silber mit in Silber getriebenem Haupt Johannis des Täufers, vortreffliches und edles Stück des 16. Jh., von feiner Behandlung des Bartes und der Haare, auf der Stirn ein Medaillon für Reliquien. Inschrift: SUMPTIBUS ECCLESIAE ERCKRADENSIS EX TESTAMENTO CHRISTIANI LANGEN P. M. ACQUISITUS 1705.

Schlüssel

Glocke von 1454 mit der Inschrift: S. JOHANNES APOSTOLE DEI ORA PRO NOBIS PECCATORIBUS. ANNO DOMINI MCCCCLIIII VI. KAL. MAII. MARIA HEIS ICH, IN DE ER GODS LUD ICH. ALFTER GOIS MICH.

Glocke

HAUS GRÄFFGENSTEIN (Griffgenstein), im 15. Jh. im Besitz der Herren vom Haus, darnach der Freiherren von der Horst, der Herren von Zweiffel. Der jetzige Besitzer ist der Reichsgraf Franz von Spee. Vgl. J. STRANGE, Beitr. I, S. 53.

Haus
Gräffgenstein

Das Haus besteht aus einem viereckigen, schwerfälligen, turmartigen Bau von vier Stockwerk Höhe, an das die Ökonomiegebäude stossen. Es war wahrscheinlich von Anfang an als bewohnbarer Wartturm geplant.

HAUS BRÜGGE, einfaches, steinernes, zweistöckiges Wohnhaus mit grossen Haus-Brügge Fensteröffnungen, ursprünglich ganz von Wasser umgeben, mit steinerner Brücke.

GERRESHEIM.

RÖMISCHE UND GERMANISCHE RESTE. Auf dem Ludenberg, südlich von der Stadt, im „Schülerbusch“ befand sich angeblich ein (seit der Rodung verschwundener) Wallring (G. PIEPER in der Heimatkunde 1879, S. 17). An der Nord- und Südseite sind von den Gräben noch tiefe Einschnitte erhalten. Das 210 Schritt lange Plateau ist heute mit Gestrüpp bedeckt (KESSELSche Mitteilungen).

Römische u.
Germanische
Reste

Auf dem Grafenberg, zwischen Düsseldorf und Gerresheim, der ursprünglich Godesberg hieß (HARLESS in der Berg. Zs. VII, S. 205), wurden 1847, 1849 und 1855 am Lemmenhaus und vor allem in der Nähe der Fahnenburg durch Anton Fahne eine Menge römischer Gefässer und Urnen ausgegraben. Die Fundgegenstände im

Römische u.
Germanische
Reste

Besitz des Herrn Pflaum auf der Fahnenburg (Abb. A. FAHNE, Die Fahnenburg S. 69, 72. — Ders., Die Dynasten von Bocholtz I, S. 246. — Ders., Neue Beitr. zum limes S. 50). Über die Gerresheimer Gegend zur Zeit der Römerherrschaft FAHNE in den Ann. h. V. N. XXXIII, S. 195.

Ungefähr 1800 Schritt nördlich 1871 ein grösserer Begräbnisplatz aufgedeckt (Abb. von Fundstücken bei FAHNE, Neue Beitr. S. 52. — Über germanische Gräber und fränkische Gefässer KOENEN in der Wd. Zs. VI, S. 358. — Ders. in den B. J. LXXXV, S. 153. — Vgl. auch C. MENN, Über die Ausgrabungen altdeutscher Begräbnisurnen bei Düsseldorf (an der Grafenberger Chaussee): Rhein. Provinzialblätter 1834, I und II. — v. ZUCCALMAGLIO, Die bergischen Heiden: NÖGGERATHS Provinzialblätter 1839, S. 100. — Düss. Beitr. IV, S. 4). An der Kaiserburg wurden beim Hausbau zwei steinerne Streitäxte gefunden (SCHNEIDER, Kreis Düsseldorf S. 10), ein fränkisches Grab wurde in Gerresheim bei der Kirche aufgedeckt, darin Knochen, Gefäßscherben, Lanzenspitze und kleine Bronzeskulptur. Eine Kolossalurne 1890 am Kamp Heiligendunk gefunden (s. o. S. 68 a. E.).

In der Nähe der von Neuss über Hamm, Bilk, Lierenfeld nach Gerresheim führenden Römerstrasse, die kurz vor dem Ort unter dem Namen 'Viehstrasse' bekannt ist (SCHNEIDER, Neue Beitr. VI, S. 6), wurde 1881 ein römisches Grab mit einer Urne entdeckt (B. J. LXXI, S. 156).

Strassen

An Gerresheim vorbei führten zwei der ältesten Strassen des Kreises (SCHNEIDER in den Düss. Beitr. IV, S. 3; vgl. Karte) auf Ratingen zu. Die von Düsseldorf nördlich von Gerresheim vorüberführende Mettmannsche Landstrasse gehört gleichfalls zu den ältesten Strassenzügen des Bezirks (SCHNEIDER, Beitr. IV, S. 2).

Stiftskirche
Litteratur

Ehemal. STIFTSKIRCHE, jetzige KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Margaretha). JOH. HUB. KESSEL, Der selige Gerrich, Stifter der Abtei Gerresheim, Düsseldorf 1877. — Ders., Die Stiftung der Abtei Gerresheim: PICKS Ms. III, S. 240, mit 5 Urk. — v. RESTORFF, Beschreibung der Rheinprovinzen S. 360. — v. MÜLLMANN, Statistik I, S. 417. — E. MUMMENHOFF, Zur Geschichte der Stadt Gerresheim: PICKS Ms. IV, S. 516. — HAHN u. v. SCHAUMBURG, Kurze Geschichte der Abtei: Ann. h. V. N. XXXIII, S. 189, 192. — E. v. SCHAUMBURG, Zur Geschichte des Stifts Gerresheim: Berg. Zs. XV, S. 29. — HARLESS, Urk. des Stiftes und der Stadt Gerresheim: Berg. Zs. VI, S. 77. — W. RITZ, Urk. des Klosters von 870—1438: v. LEDEBURS Allg. Archiv V, S. 298. — Urk. von 1311—1561: Berg. Zs. VI, S. 77. — J. WÜLFING'S Beschreibung Gerresheims vom J. 1729: Berg. Zs. XIX, S. 124, 137. — Zur Geschichte des Stiftes: Berg. Zs. XV, S. 29. — THEOD. RAY, Animae illustres Juliae, Cliviae et Montium p. 193. — Nachrichten zur Geschichte des Stiftes: v. MERING, Burgen, Abteien und Klöster im Rheinlande X, S. 114. — LACOMBLETS Archiv III, S. 20. — Nekrologium des Stifts Gerresheim: LACOMBLETS Archiv N F. I, S. 85; Heberegister ebenda S. 111. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 113, 281. — AUS'M WEERTH, Kd. II, S. 48. — LOTZ, Kunstopographie I, S. 238. — OTTE, Geschichte der romanischen Baukunst S. 397.

Handschriftl.
Quellen

Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 382 Urk. von 873 bis 1800, darunter eine beträchtliche Anzahl von Kaiserurkunden. Supplement 130 Urk. von 1224—1714. — Kopiar B. 116a—c, 3 Bde., 16.—18 Jh. — Unter den Akten: Registrum redditum, memoriale et calendarium renov. per can. Gerr. JOH. KNIPPING, 14. Jh. (Reg. 387), Registrum a. 1540 conscriptum (380), Gesammelte Nachrichten über Visitationen (385), Memorienbuch des Stiftes, Folioband, darin Verzeichnis der Paramente und Reliquien vom J. 1598 (393) (wird in der Sammlung rheinischer Inven-

tare veröffentlicht), Testamente der Äbtissinnen (384). Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 79 *Stiftskirche* u. Berg. Zs. XV, S. 29. — Kalendarium A. 67. Vgl. LACOMBLETS Archiv N F. I, S. 85. — Urkundenabschriften in dem REDINGHOVENSchen Sammelbd. A. 23 Bl. 327—335. Über die Urbare LAMPRECHT, Verzeichnis niederrheinischer Urbarialien S. 10, 53. Im Pfarrarchiv: 12 Urk. von 1430. — Visitationsprotokolle, Akten, Rechnungen.



Fig. 33. Gerresheim. Ostansicht der Stiftskirche.

Im Stadtarchiv: Akten, Rechnungen der Stadt und des Gasthauses von 1625 an, Steueranschläge des Amtes Mettmann von 1720 an, Ordnung der Schuhmacher- und Gerberzunft von 1748, Verwaltungsakten. Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 173.

In der Staatsbibl. zu München: Privilegien des Stifts von 1440 ab: Sammlung REDINGHOVEN, Cod. germ. 2213, Bd. V, Bl. 438; Altarfundationen ebenda Bd. VI, Bl. 304^b, XXX, Bl. 642; Verzeichnis des Archivs vom J. 1585 mit Urk. von 929 an,

Stiftskirche mit einer Reihe von Kaiserurkunden, weiterhin Inventar mit Angabe der bei Eröffnung des Gerrichgrabes gefundenen Schätze, sowie der Wertsachen der Kirche, ebenda Bd. VI, Bl. 85.

Ansichten

Ansichten. 1. Handzeichnung von *Ploennies*, *Topographia ducatus Montium* (Düsseldorf, Staatsarchiv, A. 31) Bl. 65. Vgl. Berg. Zs. XVII, S. 81, und Suppl.

2. Vier Handzeichnungen der alten Stadt um 1840 von *Adolf Heinrich Richter* im Histor. Museum zu Düsseldorf (Y. 39^a).

Geschichte Stiftung

Ein Nonnenkloster zu Gerresheim wurde von Gericus, einem fränkischen Ritter im bergischen Lande (schon vor 827 erwähnt in der *Traditiones Werthinenses*: Berg. Zs. VI, S. 21) in der 2. H. des 9. Jh. auf seinem Herrenhofe gestiftet und erbaut und von dem Erzbischof Willibert zwischen 870 und 873 eingeweiht. Die erste Äbtissin war seine Tochter Regenbierg, die 873 dem Kloster weitere Schenkungen macht (LACOMBLET, U.B. I, Nr. 68. — KESSEL S. 43, 182. — Ann. h. V. N. XXXI, S. 50. — Über die richtige Datierung der Urk. S. 75). Die Kirche wird 882 als *ecclesia Dei et s. Ypoliti* genannt (LACOMBLET, U.B. I, Nr. 73, 84).

Im J. 917 schon wurde das Kloster durch die Ungarn in Brand gesteckt (Ann. h. V. N. XXVI, S. 334). Das erneuerte Kirchen- und Klostergebäude weiht im J. 970 der Erzbischof Gero von Köln (LACOMBLET, U.B. I, Nr. 111); 976 wird der Kirche das Recht der Zollerhebung gesichert.

Das Kloster wurde wahrscheinlich darnach aufs neue bei einem Einfall der Ungarn verwüstet, 992 versetzt Erzbischof Hermann I. die vertriebenen Nonnen in das Kloster der 11000 Jungfrauen in Köln (Ann. h. V. N. XXVI, S. 335; XXXI, S. 84. — KESSEL S. 89, 102, 184). Das Kloster war schon damals in ein adeliges freiweltliches Damenstift übergegangen. Zu Beginn des 13. Jh. machte sich ein vierter Neubau notwendig. Die jetzt stehende Kirche wurde im J. 1236 vollendet (KESSEL S. 141 nach einer in Abschrift erhaltenen Altarweiheinschrift).

Verfall

Im 16. Jh. geriet die Kirche allmählich in Verfall (Visitationsprotokolle Düsseldorf, Staatsarchiv, Reg. 385. — Bericht von 1574 bei v. MERING X, S. 114); im 17. Jh. wurde die in der Mitte des Chores stehende Gericuskapelle abgebrochen, wohl eine Art Baldachin in der Art des in der Abteikirche zu Laach erhaltenen, und 1669 auch die Tumba des Heiligen vom Chor entfernt (KESSEL S. 156). Das Kloster wurde am 22. März 1806 aufgehoben, die Kirche 1809 der Gemeinde überwiesen an Stelle der alten unbrauchbar gewordenen, südlich von ihr gelegenen Pfarrkirche tit. s. Margarethae, die erst 1892 gänzlich abgebrochen worden ist (vgl. über sie KESSEL S. 66, 149). Sie war 1142 eingeweiht worden. Inschrift (erhalten nur bei BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 281. — KESSEL S. 66, A. 2): *ANNO MCXLII INDICTIOME III. XXII. EPACTA VII. IDUS JANUARII.* Die Stiftskirche wird seit 1873 durch *Heinrich Wiethase*, seit 1894 durch *Heinrich Renard* restauriert.

Beschreibung

Dreischiffige Pfeilerbasilika mit Kreuzschiff und achtseitigem Vierungsturm aus Tuff, 47,50 m lang, 19,50 m breit, das Querschiff 22,10 m lang, 8,70 m breit.

Westfassade

Der Westfassade tritt das zweistöckige, mit einem Giebel abschliessende Mittelschiff risalitartig vor. Über einem 85 cm hohen, einfach profilierten Hausteinssockel, der um den ganzen Bau verkröpft ist, erhebt sich das Erdgeschoss mit dem grossen rundbogigen Portal. In den dreimal abgetreppten Gewänden je drei Säulen aus schwarzem Granit auf Eckblattbasen mit fein durchgeführten Blattkapitälern. Die Deckplatte wie der mittlere Knauf sind um alle Abtreppungen verkröpft. Über der Deckplatte setzen sich die Säulen in mit drei Ringen versehenen Rundstäben fort. Das Obergeschoss ist durch Vertikallisenen in drei Felder zerlegt und durch drei spitz-

bogige schmale Fenster mit rechtwinkelig ansetzenden Gewänden belebt. Der Giebel Stiftskirche zeigt drei durch Vertikallisenen abgeteilte und durch aufsteigende Rundbogenfriese abgeschlossene Felder. Die westlichen Außenmauern der Seitenschiffe enthalten eine grosse rundbogige Blende und ein (im nördlichen Seitenschiff vermauertes) aus der achtblätterigen Rose konstruiertes Fenster, darüber ein einfaches Rundfenster. An der Nordseite ist ein vierseitiger Treppenturm an das Mittelschiff angebaut.

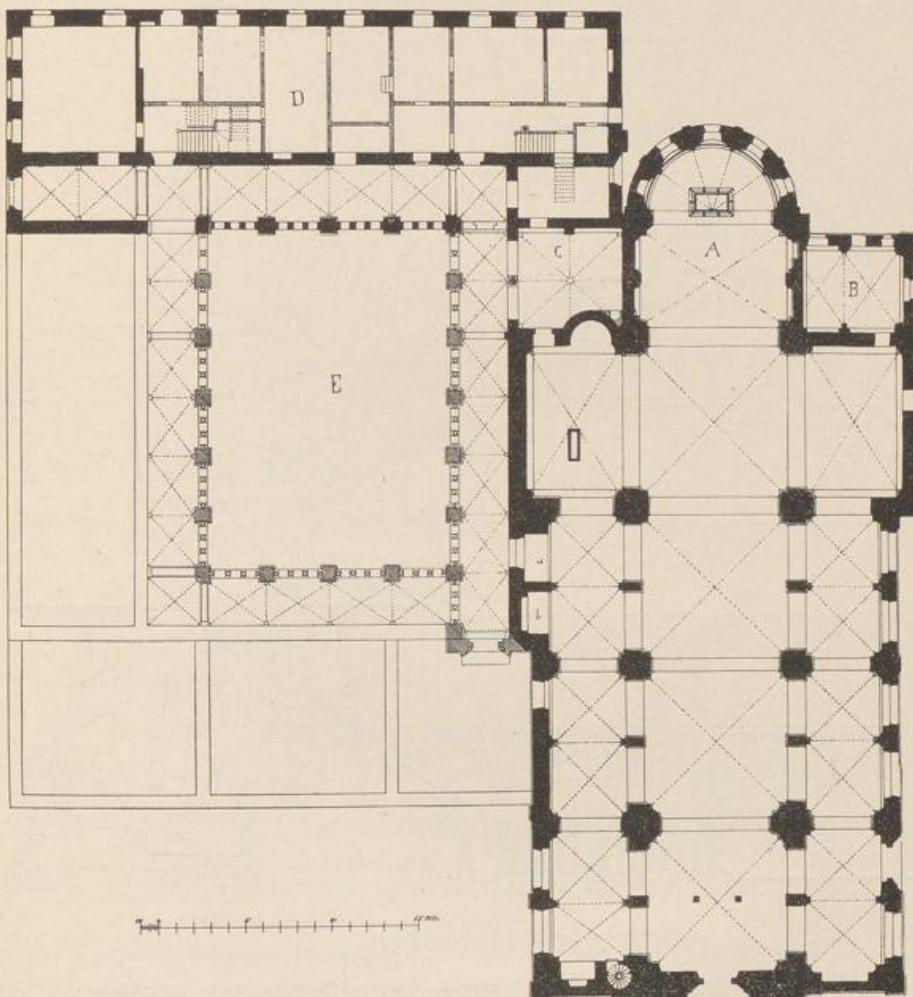


Fig. 34. Gerresheim. Grundriss der Stiftskirche mit Kapitelhaus und Kreuzgang.

Der Obergaden des Mittelschiffes ist durch Rundbogenfries unter dem Dachgesims und Vertikallisenen gegliedert und durch drei Paare rundbogiger Fenster belebt.

Längsseiten

Die Seitenschiffe sind gleichfalls unter dem einfachen Dachgesims mit einem Rundbogenfries abgeschlossen. Die südliche Außenmauer zeigt im zweiten Joch von Westen aus ein zweites Portal mit zweimal abgetreppten Gewänden, darin zwei Säulen mit Blattkapitälern und Mittelknauf, über der verkröpften Deckplatte als Rundstübe

Stiftskirche mit drei Ringen fortgesetzt, die Thüröffnung wie am Hauptportal mit horizontalem Sturz geschlossen.

Das erste und dritte Joch zeigen je ein fünfteiliges Fächerfenster, das vierte, fünfte und sechste je ein aus der achtblätterigen Rose konstruiertes, von einer runden Blende umschriebenes Rundfenster. Unter den Pultdächern hat der Obergaden des

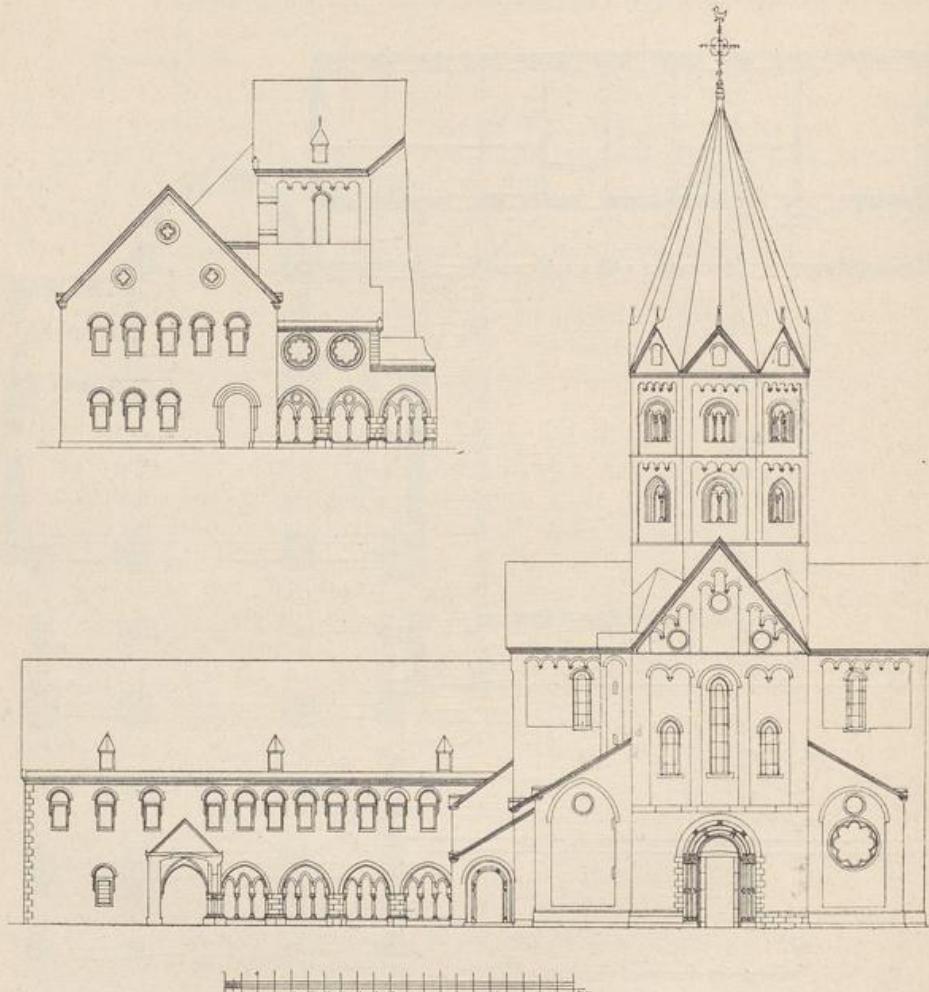


Fig. 35. Gerresheim. Westansicht der Stiftskirche, West- und Nordansicht des Kapitelhauses.

Mittelschiffes verdeckte Widerlager gefunden; von einer Thür durchbrochene Quermauern, die im Verband aber nicht als Strebebögen gedacht sind.

An der Nordseite treten neben die beiden letzten östlichen Joche des Seitenschiffes schmale Kapellen — die ersten zwei Joche zeigen die Fächerfenster, die letzten vier die achtblätterigen Rosen.

Querarme

Die Querarme und das Chorhaus setzen die Gliederung des Obergadens des Mittelschiffes fort und sind durch denselben Rundbogenfries abgeschlossen, der an den Giebeln mit Ausnahme des Ostgiebels an der einen Seite gestelzt ist und auf-

steigt. In den westlichen Mauern wie in den Seitenmauern des Chorhauses je ein rundbogiges Fenster, in den Giebelmauern zwischen zwei rundbogigen Fenstern drei in eine gemeinsame spitzbogige Blende eingebrochene Rundbogenfenster, in allen Giebeln drei Vierpassfenster. Die östliche Mauer zeigt eine durchlaufende Horizontallisene, darunter zwei Kragsteine, hier setzte ehemals das Dach der Sakristei an, das jetzt tiefer gelegt ist.

Die südliche Sakristei ist durch grosse rundbogige Blenden gegliedert und durch zwei mit ausladendem Kleeblattbogen abgeschlossene Fenster erhellt. Die niedere halbrunde Apsis ist unter einem reicherem Dachgesims mit zwei durchgeföhrten Rund-

Stiftskirche

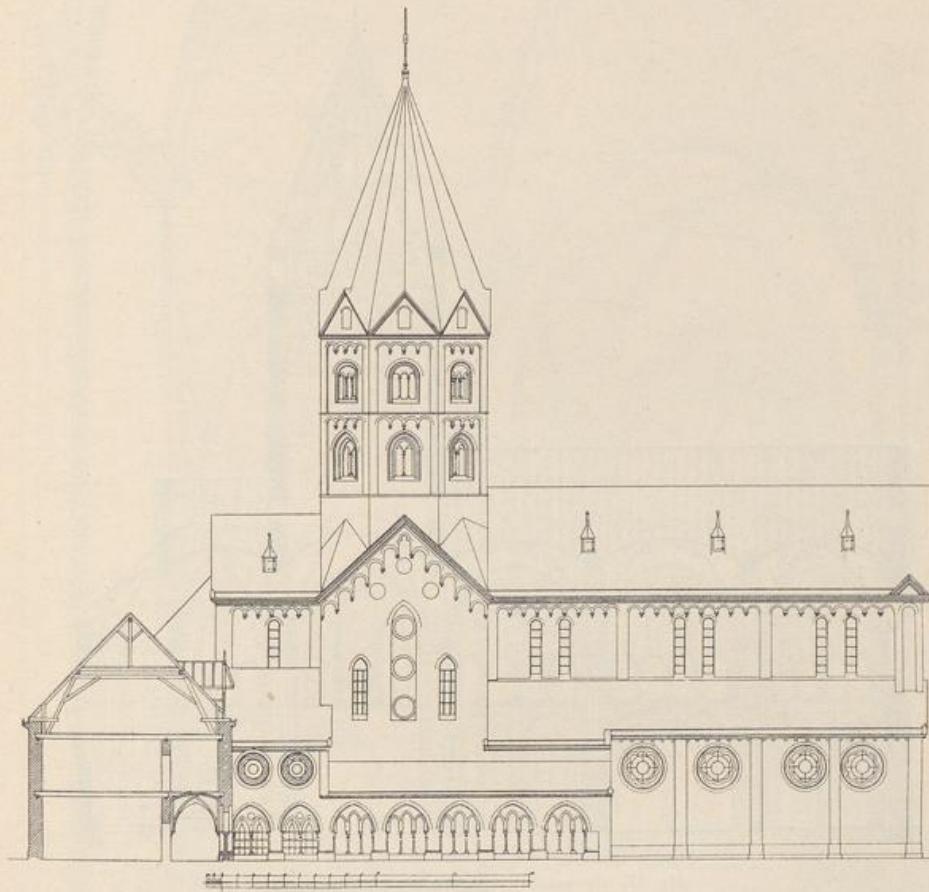


Fig. 36. Gerresheim. Nordansicht der Stiftskirche und Querschnitt des Kapitelshauses.

stäben durch fünf grosse rundbogige Blenden auf Hausteinvertikallisenen und fünf rundbogige Fenster gegliedert, die in ihrem unteren Sechstel vermauert sind. Zur Unterstützung des Triumphbogens hat das Chorhaus an den östlichen Ecken Widerlager mit starker Hausteinverklammerung erhalten.

Der zweistöckige achtseitige Vierungsturm erhebt sich auf Pendentifs, denen aussen an den vier korrespondierenden quergestellten Mauern aufsteigende Satteldächer entsprechen. Die einzelnen Stockwerke sind durch Rundstabhorizontallisenen gegliedert, das obere schliesst mit einem reichen Gesims ab, das sich auch über den aufgesetzten flachen Giebelchen fortsetzt, es besteht aus einem Klötzchenfries und

Vierungsturm

Stiftskirche einem mit ausgerundeten Schuppen bekleideten Fries. Alle Felder sind durch Rundbogenfriese von je vier Rundbögen, die auf Konsölchen aufsitzen, abgeschlossen und von Vertikallisenen eingerahmt. Im unteren Stockwerk je ein Doppelfenster, die Bögen im Halbrund geschlossen und getragen von einer Mittelsäule mit Kelchkapitäl, die Umrahmung spitzbogig, zweimal abgetrept und mit zwei durchgeführten Rundstäben. Im Oberstock ein dreiteiliges rundbogiges Fenster mit je zwei Paaren gekuppelter Säulen aus schwarzem Granit mit Knospenkapitälchen, von einem Rundstab eingeschlossen, im Giebel ein einfaches Doppelfenster mit je einer Tragsäule. Die

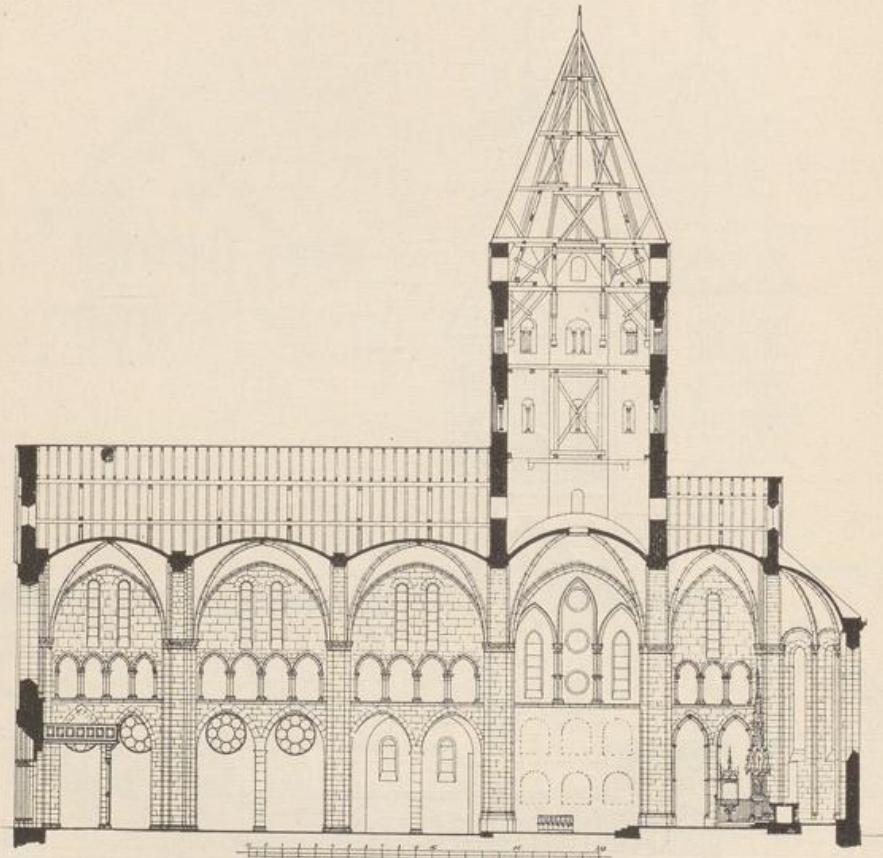


Fig. 37. Gerresheim. Längsschnitt der Stiftskirche.

Turmhaube ist sechzehnseitig, die von den flachen Giebeln nach der aufsteigenden Haube geführten Satteldächer verleihen ihr eine reiche Gliederung. Die Schieferbedeckung ist durchweg erneut, alle Kanten mit Zinkblech verkleidet. Die Turmhaube ist erst bei der letzten Restauration an Stelle der früheren bedeutend niedrigeren aufgesetzt worden. Die 90 cm starken Turmmauern ruhen nicht direkt auf den von einem Vierungspfeiler zum anderen geschlagenen Bögen, sondern auf 1,80 m starken über diese gespannten auf jeder Seite um 10 cm vorstehenden zweiten Bögen.

Innere

Das Innere (Grundriss Fig. 34, Ansicht Fig. 38) ist im Obergaden von sieben Jochen überspannt, drei im Mittelschiff, einem im Chorhaus, drei im Querhaus. Jedem der Mittelschiffjoche entsprechen zwei in den Seitenschiffen.

Die fast in Rundstabgestalt profilierten Rippen ruhen zusammen mit den in den Schildbögen herumgeführten Rundstäben auf starken Dreiviertelstützen, die den die Gurte tragenden Pfeilervorlagen zur Seite treten. Die mit aufsteigenden Akanthus-

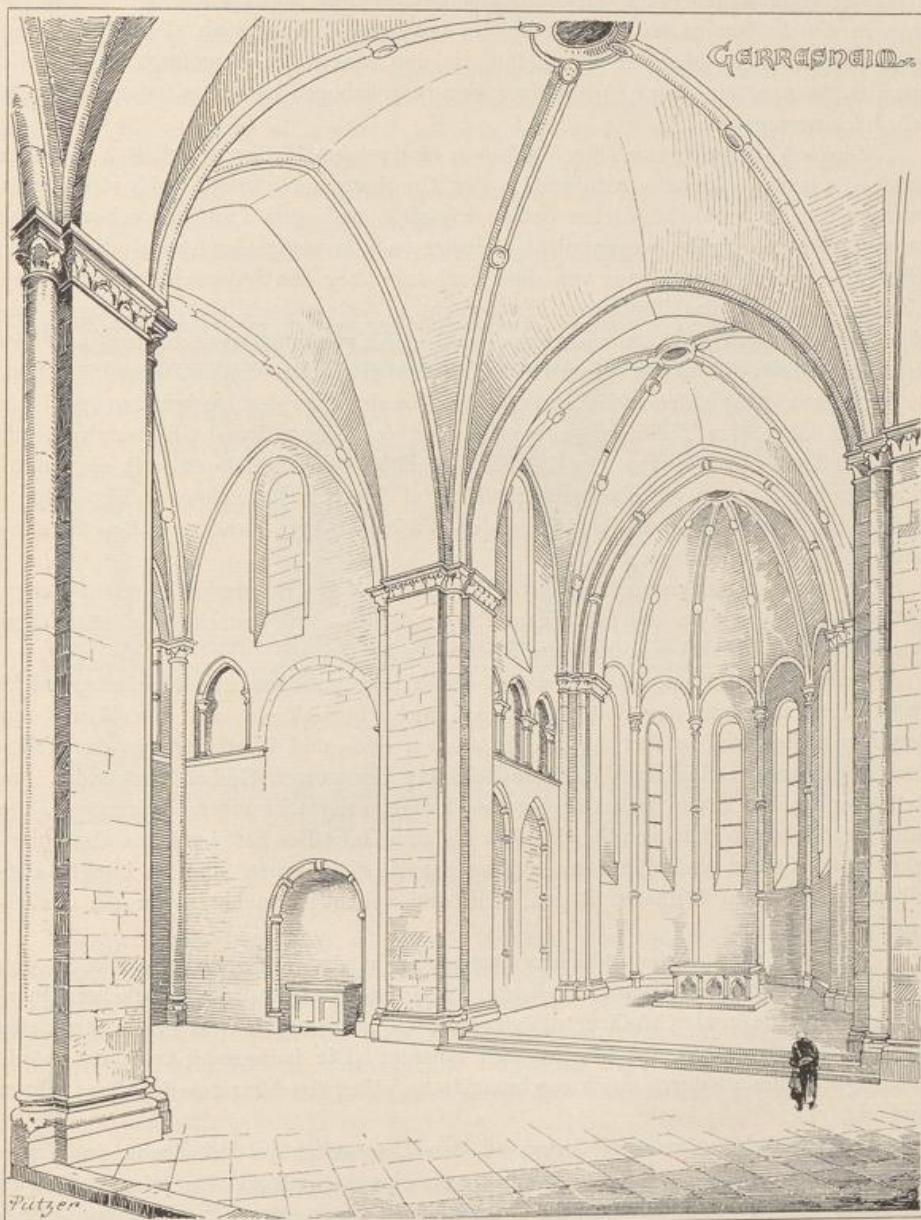


Fig. 38. Gerresheim. Innenansicht der Stiftskirche.

blättern oder Knospen geschmückten Kapitale sind nebst ihrer Deckplatte gleichmäßig um Halbpfeiler und Säulen verkröpft. Nur das erste Hauptpfeilerpaar von Westen aus ist stärker betont — das somit besonders abgeschlossene erste Joch ist gleichsam

7*

Stiftskirche als westliche Vorhalle gekennzeichnet. Die Pfeiler zeigen hier eine doppelte Vorlage, in der Abtreppung läuft ein zweites Paar dünnerer Säulchen hernieder, die sich zur Seite des gleichfalls abgetreppten Gurtes als Rundstäbe mit fünf Ringen fortsetzen.

Die Arkadenpfeiler sind ausserordentlich schmächtig und entbehren aller Gliederung, in den Laibungen selbst schliessen sie mit einem Kämpfer ab, der wohl in den Seitenschiffen, nicht aber im Mittelschiff um den ganzen Pfeiler geführt ist. In die Arkadenbögen ist ein etwas eingerückter zweiter Spitzbogen mit etwas tiefer liegendem Scheitel eingeschoben.

Scheidemauern

Die Scheidemauern (Fig. 37) haben eine reiche Gliederung erhalten in einem durch die ganze Kirche einschliesslich des Chorhauses geführten Triforium, das indessen nur als architektonischer Schmuck auftritt und zum Laufgang schon seiner äusserst geringen Breite wegen nicht geeignet sein konnte. Auch sind die Pfeiler selbst nicht durchbrochen, nur von dem Dachstuhl über den Seitenschiffen führt eine schmale Thür auf das Triforium. Es besteht in jedem Joch aus vier Bögen, getragen von gekuppelten Säulen aus schwarzem Schiefer, mit aufsteigenden ungegliederten Kelchkapitälchen und gemeinsamer Deckplatte, an den Ecken von einfachen Säulchen. In den Bögen selbst laufen zwei Rundstäbe hin, die sich über den Deckplatten spiralförmig aufrollen. Über dem Triforium je zwei Fenster von einem Rundstab umrahmt, mit stark abfallenden Sohlbänken. In den Seitenschiffen ruhen die Rippen, wie die Rundstäbe der Schildbögen mit Knospenkapitälchen, auf Dreiviertelssäulchen an den Hauptpfeilern zur Seite der den Gurt tragenden Pfeilervorlagen, denen an den Aussenmauern Halbpfeiler entsprechen.

Kreuzarme

In den Kreuzarmen läuft das Triforium an den Ost- und Westseiten weiter, darüber erhebt sich je ein mit einem Rundstab (an der Westseite des nördlichen Querarmes fehlt dieser) eingerahmtes Rundbogenfenster.

Im Gegensatz zum Langhaus, wo die Triforiumsbögen nur leise eingeknickt sind, macht sich hier der Spitzbogen noch mehr bemerklich. An den West- und Ostseiten ziehen sich je drei Bögen hin, an den Süd- und Nordseiten ist das Triforium in äusserst geschickter Weise zur Belebung des ganzen Giebels verwendet. An Stelle der kleinen Bögen treten drei grosse luftige weitgeschwungene Spitzbögen, der mittlere gestelzt, so dass sein Scheitel fast bis zum Gewölbescheitel reicht. Die hohen gekuppelten Säulen sind durch einen Ring geteilt, die Formen sind im übrigen dieselben wie bei den kleineren Bögen. Die drei Spitzbögen nehmen nur die Giebelfenster in sich auf.

An der Ostwand des südlichen Querarmes ist das Triforium geschickt in den Aufbau eines barocken Altars hineingezogen, an der Ostwand des nördlichen Querarmes haben die beiden südlichen Bögen einem Durchgang zu dem ersten Stock des hier anstossenden Abteigebäudes weichen müssen. Die halbrunde Apsis des nördlichen Querarmes ist durch einen geschmacklosen hölzernen Altar aus den 50er Jahren verdeckt.

Chorhaus

Das Chorhaus zeigt wiederum an den Längsseiten je drei Bögen des Triforiums, darüber je ein grosses rundbogiges, von einem Rundstab eingerahmtes Fenster mit stark abfallender Sohlbank. Die Wandflächen unter dem Triforium sind durch zwei leicht spitzbogige Blenden eingerahmt, in denen ein mit Ringen versehener Rundstab hinläuft.

Triumphbogen

Der die Apsis abschliessende Triumphbogen ist wiederum wie der erste Gurt im westlichen Langschiff reicher gegliedert, der doppelten Pfeilervorlage entspricht ein abgetreppter Gurt, in dessen Kehlen Rundstäbe mit Ringen hinlaufen, die auf den

schwächeren Dreiviertelssäulen an den Pfeilervorlagen ruhen. Die Apsis ist durch Rundstabrippen gegliedert, die mit skulptierten Knospenkapitälchen auf mit zwei Mittelringen versehenen Säulchen ruhen. Gleichzeitig setzen auf den Kapitälchen die Rundstäbe der Schildbögen auf. Die Rippen sind wie im Chorhaus und Querschiff auffallenderweise mit Rosettenmedaillons besetzt.

Die Stiftskirche gehört der grossen Gruppe der niederrheinischen Kirchen im Übergangsstile an — nächst deren Hauptdenkmälern, der Abteikirche zu Werden und der Quirinus Kirche zu Neuss, ist sie das bedeutendste Werk dieser Gattung nördlich von Köln; ihr Vierungsturm nähert sich dem des Bonner Münsters. Beachtenswert ist die geringe Betonung des Westportales und der Westfassade; von grosser malerischer Schönheit ist die Choransicht.

Hochaltar, hässlicher Rokokoaufbau vom Anfang des 19. Jh.

Künstlerische
Würdigung

Altäre

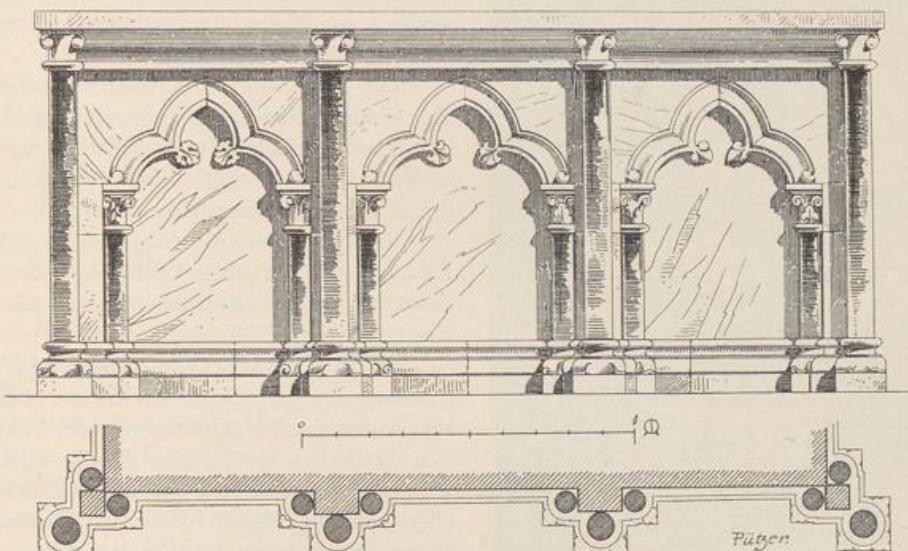


Fig. 39. Gerresheim. Romanische Altarmensa.

Südlicher Seitenaltar, die ganze Ostwand des südlichen Kreuzarmes einnehmend, grosser barocker Aufbau, mit Benutzung des Triforiums errichtet, dessen drei Bögen drei tiefere entsprechen, die Scenen aus der Lebensgeschichte des h. Petrus, in stumpfen Farben auf Holz gemalt, als Einrahmung dienen; in der Mitte der Tod des h. Petrus. Im Aufsatz eine barocke vergoldete Figur des Heiligen. Inschrift: D. O. M. ET S. PETRO R. D. BERNARDUS SCHULTES RATINGENSIS NOSTRAE PRAENOB. ECCLESIAE SENIOR CANONICUS PIO ZELO POSUIT A. 1677. Restauriert 1730 und 1846.

Der Hochaltar besitzt noch die alte romanische Mensa (Fig. 39). — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XXXI, 7. — ROHAULT DE FLEURY, La messe I, pl. 78, p. 226) von verschiedenfarbigem Marmor, ein fast quadratischer Aufbau. Jede der drei Seiten ist in drei Felder zerlegt, mit fein gegliederten Kleeblattbögen abgeschlossen, die von Ecksäulchen mit Blattkapitälchen gestützt werden. Die Hauptgliederung geben schlanke Säulchen aus dunklem Schiefer, die zugleich mit Knospenkapitälchen die Deckplatte tragen. Von dem nördlichen Seitenaltar ist gleichfalls die einfachere Mensa erhalten, nur mit zwei vertieften Feldern an der Vorderseite.

Mensa

Stiftskirche
Sakraments-
häuschen

Sakramentshäuschen von Sandstein (AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XXXI, 5), an der Nordseite des Chores, vom Ende des 15. Jh., fünfseitig, von sehr schlanken und luftigen Formen, in dem Aufsatz mit übermässiger Betonung der vertikalen Gliederung. Dem mit Ecksäulchen äusserst reich gegliederten Sockelpfeiler treten gewundene Säulen mit Mittelknauf zur Seite, die das Gehäuse selbst stützen. Die drei freien Seiten desselben sind mit vollendet schönen schmiedeeisernen Gittern bedeckt, reich an spätgotischen Fischblasenmotiven. Den Eckpfeilern treten unter Baldachinen von durcheinander geschobenen Eselsrücken Figürchen von Heiligen vor, die ebenso wie die am Sockel befindlichen erneut sind. Alle Felder sind doppelt von Stäben eingerahmt. Über jedem der freien Felder erhebt sich ein vorgekragter dreiteiliger Baldachin, durch den zwei geschwungene Eselsrücken durchgezogen sind, die alle mit Kreuzblumen abschliessen. Der dreistöckige von Fialen überwucherte Aufsatz schliesst mit einer Kreuzblume ab.

Reliquien-
schränk

Kommunion-
bank

Chorstühle

Sarkophag

Kronleuchter



Fig. 40. Gerresheim. Sarkophag des h. Gericus.

An jeder der Längsseiten durch sieben, an jeder der Schmalseiten durch zwei Bogenstellungen belebt, über denen sich krabbenbesetzte Wimperge erheben, die mit einer derben Kreuzblume abschliessen. Die Tumba kann mit der schon in einer Urkunde der Äbtissin Gertrud von Neukirchen zwischen 1254 und 1287 (KESSEL S. 191) genannten nicht identisch sein.

Der Sarkophag stand ehemals in der Mitte des Chores in einem eigenen, 1669 abgebrochenen Kapellchen. Zuletzt geöffnet im J. 1873 (KESSEL S. 172). Die translatio Gerici im Nekrolog VIII. Kal. Octobr. (LACOMBLETS Archiv VI, S. 98), über seine Verehrung KESSEL S. 136.

Hölzerner Kronleuchter der Spätrenaissance um 1600, mit zehn geschweiften Armen, reich verziertem Knauf mit geschnitzten Köpfen und geschwungenen, mit Büsten verzierten Rippen.

Madonnenleuchter, auf dreibeinigem schmiedeeisernen, 2 m hohen Fuss mit drei reich verzierten Armen eine 90 cm hohe hölzerne Madonnenstatuette auf dem Halbmond, schmal und zierlich, 2. H. des 15. Jh.

Stiftskirche
Madonnen-
leuchter

Romanisches Kruzifix (Fig. 41. — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XXXI, 6; II, S. 49. — Kölner Domblatt 1843, Nr. 67), 2 m hoch, von Holz, vom ehemaligen Triumphkreuz, mit Resten der alten Bemalung, Ende des 12. Jh., schlanke Gestalt von sehr reinen und edlen Formen mit langem Lendentuch und höchst charakteristischem auf die rechte Schulter gesenkten kleinen Kopf. Arme abgebrochen, aber erhalten.

Kruzifix

Zwei Kopfreliquiare von Holz, in alter verblichener Bemalung und Vergoldung, einen jugendlichen männlichen und einen weiblichen Heiligen darstellend, Ende des 15. Jh., mit feiner Haarbehandlung.

Kopfreliquiare

Lavabokessel aus Kupfer, mit Köpfen an den Ausflussröhren, 16. Jh. Ähnliche Stücke im Register der Kunstdenkmäler Bd. I, S. 598.

Lavabokessel

Reliquienschrein, in Kirchenform, um 1200, mit Emails von Limoges, 19 cm hoch, 8 cm breit, 15 cm lang (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XXXI, 8; genau II, S. 49). Der Holzkern ist mit vergoldeten Rotkupferplatten bedeckt, die mit Grubenschmelz gefüllt sind. Auf der Vorderseite in der Mitte Christus in der Mandorla, zur Seite zwei Apostel, auf dem Dach ein Engel in Medaillon zwischen zwei Aposteln, auf den Giebelseiten wieder je ein Heiliger. Die Rückseite ist mit ornamentierten Feldern bedeckt, die mit je einem vierseitigen Stern gefüllt sind, der Grund ist durchweg dunkelblau, die Köpfe auf der Vorderseite sind plastisch. Angehängt zwei Medaillen des 16. Jh. Ausführlich über die Gruppe verwandter Werke DARCEL in der Collection Spitzer I, p. 105.

Reliquienschrein

Monstranz (Taf. VIII, 1), 72 cm hoch, vom Ende des 14. Jh., von vergoldetem Silber. Jedes Blatt des sechsteiligen Fusses ist dreifach ausgeschweift und mit Ranken bedeckt, indem der Grund leicht ausgestochen und graviert ist, jedes Feld mit drei Silberrosetten besetzt. Der sechsseitige Aufsatz ist durchbrochen. Um den Knauf, der vier Pasten mit Steinen trägt, läuft die Inschrift: COIS ELEIA (so) ME FECIT. Der mittlere Glascylinder erhebt sich auf einem in Gestalt eines flachen Kegels aufsteigen-

Monstranzen

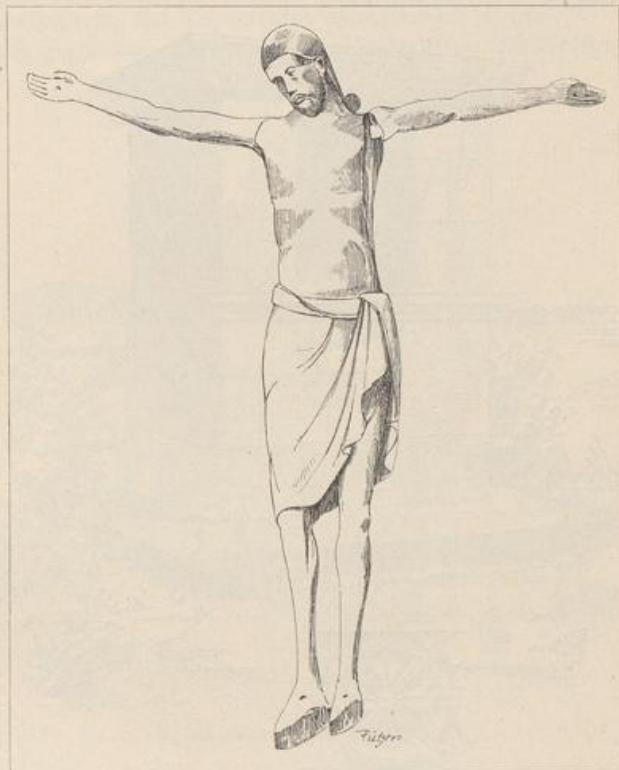


Fig. 41. Gerresheim. Romanisches Kruzifix in der Stiftskirche.

Stiftskirche den Untersatz, der mit Rankenwerk besetzt ist und in vier Medaillons die silbernen Köpfe von weiblichen gekrönten Heiligen enthält. Zur Seite des Glascylinders ein doppeltes Strebesystem, mit den zierlichsten Heiligenfigürchen geschmückt, links S. Hippolytus, S. Katharina und S. Agnes, rechts S. Laurentius, S. Agnes und S. Sebastian. Unter den inneren Figuren je die Halbfigur eines Jünglings mit Spruchband. An dem Kuppelbaldachin befinden sich zwei Engelsfiguren mit den Passionsinstrumenten, an dem dreiteiligen Aufsatz selbst im Unterstock die Madonna und S. Hippolytus; die Krönung des ganzen bildet ein Kruzifixus. Die Monstranz ist mit wunderbarer Feinheit und Präzision gearbeitet und steht zumal in den figurlichen Darstellungen, dann aber in der eigentümlichen Ornamentik des Fusses der von dem gleichen Meister gefertigten Ratinger Monstranz sehr nahe (s. u.).

Monstranz, 52 cm hoch, von vergoldetem Silber, von äußerst schlanken und reinen Formen, aus der 2. H. des 15. Jh. Der Fuss eine sechsseitige Rose, in den durch Gitter mit dem Glascylinder verbundenen Streben die Figürchen der hh. Hippolytus und Katharina, im Aufsatz, der mit einer zierlichen Fiale abschließt, die Gestalt Christi.

Reliquienkästchen, 15 cm lang, 6,5 cm breit und hoch, mit Leinwand gefüttert, überzogen mit Seidenstoff des 14. Jh., der abwechselnd einen Löwen und ein Kreuz eingewebt enthält, Verschluss durch Knöpfe m. Seidenschnüren. Interessantes Stück, ähnlich den im Annoschrein zu Siegburg erhaltenen Büchschen.

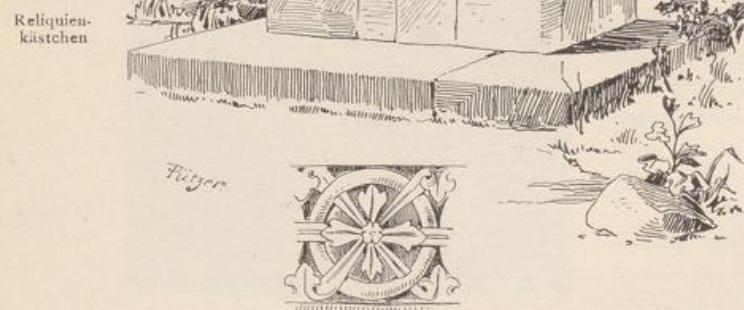


Fig. 42. Gerresheim. Romanisches Heiligenhäuschen.

Paramente

Chormantel und Kasel von rotem Seidenstoff, um 1700, doppelseitig mit Kreuz und Blumenranken bestickt.

Blauseidene Kasel um 1700 mit kostbarer breiter Silberspitze.

Evangeliar des 10. Jh., mit Evangelistenbildern, Initialien und Zierblättern, derbe Arbeit (genauer in den Bilderhandschriften der Rheinprovinz). Vgl. LAMPRECHT, Initialornamentik Nr. 35.

Kapitelshaus

KAPITELSHAUS, im Norden an die Stiftskirche anstossend und mit dieser gleichzeitig, von Tuff, zweistöckiger Bau, im Oberstock zum Teil noch mit den alten rundbogigen Fenstern (nach Westen zwei, nach Osten vier erhalten), in der oberen Hälfte mit einem Rundstab in den Gewänden, in beiden Giebelmauern drei Rundfenster mit eingezzeichnetem Vierpass. Von dem im Norden der Kirche gelegenen

Kreuzgang ist nur die im Kapitelshause selbst gelegene Ostseite erhalten, bestehend Stiftskirche aus sechs Spitzbögen, von denen nur noch einer seinen vollen Schmuck bewahrt hat. In jedem Fenster ursprünglich drei Bögen, der mittlere gestelzt, auf zwei Paaren gekuppelter Granitsäulchen mit schönen Knospenkapitälchen und ebensolchen Säulchen in den seitlichen Gewänden. Die Pfeiler vierseitig mit 1 m hoher Hausteinbasis, Kämpfer nur nach den Laibungen zu, im Kreuzgang schöne Kreuzgewölbe mit Rundstäben in den Schildbögen, nach Osten auf Konsolen aufsetzend. Der Kreuzgang dient jetzt als Schuppen für Feuerwehrgeräte. Um eine grosse Leiter unterzubringen, sind noch im J. 1891 die Säulen aus einem Bogen herausgeschlagen und dessen Schlussteine ausgebrochen worden. In den Abbildungen Fig. 34, 35 und 36 sind die fehlenden Teile des Kreuzganges ergänzt, das Kapitelshaus ist restauriert dargestellt.

Der alte Klosterhof lag gegenüber der Westseite der Stiftskirche. Das Herren- Klosterhof

haus wurde 1248 von der Äbtissin Christina ihrem Ministerial, dem Amand von Hayerode, zu Lehen gegeben, nachdem es vorher im Besitz der Ritterfamilie von Hack aus Flingern gewesen (KESSEL S. 91).

— PICKS Ms. III, S. 242). Das Haus bestand unter dem Namen „unter Leuffen“ weiter. Von dem Hofe ist genau im Westen von der Kirche ein Fundament von riesigen Bruchsteinen, darunter erratische Blöcke von 1,50 m Breite, erhalten, das angebliche „Haus des seligen Gerrich“. Eine unter-

irdische Mauer aus Tuff und Bruchstein zieht sich von hier nach der alten (abgebrochenen) Pfarrkirche S. Margaretha hin (KESSEL S. 104. — PICKS Ms. III, S. 249). Das alte Gerichtszeichen des Hauses „unter Leuffen“, ein Löwe in Granit, sehr verwitterter, roh behauener Findling, wahrscheinlich aus dem 13. Jh., ist jetzt auf der Mauer eines Hauses südlich von der Kirche aufgestellt. Vgl. KESSEL S. 101.

Von dem 1335 gestifteten Franziscanessenkloster S. Katharinenberg (Akten und Urk. bei ILGEN, Rhein. Archiv S. 79) sind nur die Klostergebäude erhalten, die der Gemeinde gehören und das Bürgermeisteramt enthalten. Vgl. Berg. Zs. VI, S. 80, 86.

Romanisches Heiligenhäuschen (Fig. 42), nach Westen vor dem Ort (vor Heiligenhäuschen dem ehemaligen Neusser Thor) gelegen, aus Granit, Anfang des 13. Jh., mit Cement restauriert, 2,30 m hoch, 1,40 m breit, 90 cm tief, bestehend aus einem Unterbau mit einer einfach profilierten Deckplatte, die wie eine Altarmensa konstruiert ist, darauf das Häuschen selbst, das mit einer weit vorgekragten Deckplatte abschliesst, die einen

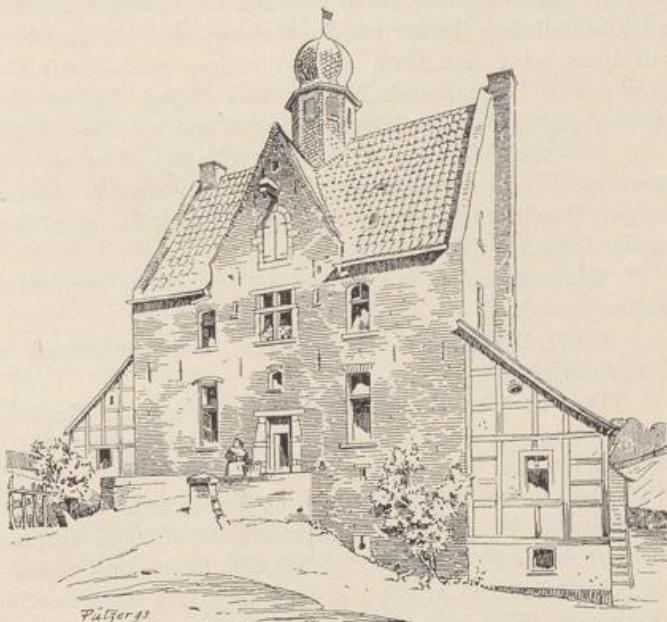


Fig. 43. Gerresheim. Quadenhof.

Kloster

Kloster hochinteressanten romanischen Blätterfries zeigt. Ein höchst beachtenswertes Werk, in Aufbau, Gliederung und Abschluss geradezu mustergültig.

Steinernes gotisches Heiligenhäuschen des 15. Jh., die Nische von Spitzbögen eingerahmt, vor dem südlichen Eingang der Stadt.

Quadenhof QUADENHOF. Befestigtes Haus der Herren von Quad aus dem 15. Jh. Der jetzige Eigentümer ist Herr Ph. Ringel.

Der Hauptbau (Fig. 43) ist ein malerischer dreistöckiger Backsteinbau, neben dem Burghaus zu Mintard (s. u.) von all den bergischen profanen Backsteinhäusern das einzige wohl erhaltene. Die Ostseite erhält ihren besonderen Schmuck durch zwei hohe direkt aus der Ostmauer aufwachsende Kamine, ein weiterer am Südgiebel. Von den alten schmalen langen Fenstern mit Hausteineinfassung und Hausteinpfosten sind an der Ostseite vier grosse erhalten, außerdem dort ein alter Abort auf Kragsteinen. Das alte grosse Portal ist durch ein kleineres ersetzt, nur die über dem Eingang befindlichen Fenster mit Steinkreuzen sind alt, im Giebel ein Rundbogenfenster mit Kran. Auf dem Dach ein achtseitiger geschieferter Dachreiter des 17. Jh. mit geschweifter Haube, nach Norden und Süden dürftige Fachwerkhäuser angebaut. Ursprünglich ganz von Gräben umgeben und mit einer Zugbrücke versehen.

Wirtschaftshof Der nach Westen gelegene Wirtschaftshof ist ein langer zweistöckiger Backstein- und Fachwerkbau des 18. Jh., mit gebrochenem Mansardendach und pavillonartigem Mittelbau, die Hauptfaçade dem Marktplatz zugekehrt, nach dem Quadenhof zu ein hübscher Erker.

Glasmalereien vom J. 1697 in dem Hause der Witwe F. Fenger am Marktplatz (Ann. h. V. N. XXVI, S. 418).

Fahnenburg FAHNENBURG. A. FAHNE, Die Fahnenburg und ihre Bildergallerie, Düsseldorf 1873.

Das zierliche Schlösschen am Abhange des Grafenberges wurde 1846 von Anton Fahne als Forsthaus erbaut und 1858 umgebaut und vergrössert. Der jetzige Besitzer ist Herr Buchhändler Pflaum in Düsseldorf.

Archiv Das Schloss birgt zunächst die handschriftlichen Sammlungen Anton Fahnes, über hundert Bände mit Kollektaneen, Abschriften, Urkunden zur Geschichte des Niederrheins und Westfalens, daneben eine Reihe von Original-Handschriften, darunter die Schaffhausener Chronik von JOHANN JAKOB RUEGER, Abschrift vom J. 1723; das Enchiridion Hildesiense continens elenchum historicum episcoporum von JOANNES CHR. ROSENTHAL, vom J. 1719, mit Verzeichnis des Hildesheimer Schatzes und Abbildungen seiner Hauptwerke; GEORGE MARIE RAPARINI, Le portrait du vrai mérite dans la personne ser. de mons. l'électeur palatin vom J. 1709, Prachths. mit den Biographien der am Hofe Johann Wilhelms beschäftigten Künstler, mit Abb. ihrer Werke.

**Gemälde-
sammlung** Die Gemälde Sammlung, durch Anton Fahne zusammengebracht, nach der Zahl der Bilder (gegen 400) die grösste der niederrheinischen Privatsammlungen, war ursprünglich bestimmt, den Grundstock für eine städtische Gallerie in Düsseldorf zu bilden. Die Sammlung ist vor allem reich an Bildern des 17. und 18. Jh., für die rheinische Kunstgeschichte ist sie von Wichtigkeit durch die Werke der an dem Hofe Johann Wilhelms vereinigten italienischen und niederländischen Künstler. Die Gemälde sind von A. Fahne in einem ausführlichen Katalog (Die Bildergallerie zu Fahnenburg, Düsseldorf 1873) genau beschrieben und zum Teil abgebildet.

Porträts Hervorzuheben sind die folgenden Stücke (mit den Bezeichnungen des Kataloges). Unter den Porträts: Bildnisse des Malers Adrian van der Werff und seiner Gattin von Joh. Franz van Douven (217, 218), in Oval. Bildnis des Kölner Buch-

händlers Kaspar Kempis von *J. W. Pottgiesser* (159). Brustbild einer Kölner Dame *Fahnenburg* von *Th. Pottgiesser* (368). Diptychon mit den Porträts des Bürgermeisters von Aich und der Frau Margaretha Rink von *Bartholomäus de Bruyn* (210). Bildnis des Kölnischen Erzbischofs Gebhard Truchsess von Waldburg vom J. 1579 (237). Porträt Heinrichs III. von Frankreich nach *Franz Clouet* (225). Bildnis des Peter Paul Rubens im Greisenalter von *Theodor van Thulden* (241). Bildnis eines Malers von *Peter Mignard* (240). Porträt des Kurfürsten Johann Wilhelm von *Peter van der Werff* (1), von demselben Porträt des Bergischen Geheimrats von Kesseler (223). Bildnis einer alten Frau im Profil, angeblich der Mutter des Künstlers, von *Rubens* (244), ausgeführte Wiederholung der Skizze in der Münchener alten Pinakothek Nr. 792. Bildnis einer vornehmen Dame von *M. J. Mireveld* (339). Männliches Bildnis von *A. Cuyp* (246). Weibliches Bildnis von *J. B. Wenix* (248). Weibliches Bildnis von *Fr. v. Mieris* (242). Porträt von Leopold I. (220), seiner Gemahlin (221), Prinz Engen (219), sämtlich von *Jakob Michel*. Weiterhin Porträts von *A. Hondius*, *A. Gelder*, *G. G. Geldorp* u. a.

Unter den Bildern mit religiösem oder mythologischem Inhalt: Lot und seine Töchter von *Gerard Honthorst* (96), (gestochen von *Joh. Gothard Müller*), von demselben Das liederliche Kleeblatt (284). Bacchus und drei Nymphen von *Caspar von Everdingen* (326). Vermählung der h. Katharina mit dem Christkind, vielleicht von *Cornelis Cornelissen von Harlem* (118). Jüngstes Gericht, figurenreiches Bild von *Bartholomäus Spranger* (144). Christus mit den hh. Augustinus, Dominikus, Franz von Paula, Franz von Assissi, von *Giovanni Lanfranco* vom J. 1536 (285). Der Brand von Troja von *Leonhard Bramer* (377). Versuchung des h. Antonius von *Peter Breughel dem Jüngeren* (308). Trauer um den Leichnam Christi nach *Ant. van Dyk* (359). Der Katalog nennt weiterhin Bilder von *Paris Bordone*, *Paolo Veronese*, *Jacob Jordaens*, *Egidius Sadeler*, *Anton Coypel*, *Ferdinand van Kessel*, *Jakob Stella*, *Eustache Le Sueur*, *Giulio Romano*.

Religiöse und
mytholog. Bilder

Unter den Genrebildern: Hausandacht von *Joh. Bapt. Greuze* von 1770 (367). Küche mit Köchin und Jäger von *Adriaen von Utrecht* (193). Unterricht im Atelier von *Gottfr. Schalken* (81). Bejahrter Mann und Buhlerin von *Hermann van der Myn* (47). Ländliche Hochzeit von *Peter Breughel dem Älteren*. Affenküche von *D. Teniers* (197). Fröhliche Gesellschaft von *J. M. Molenaer* (299).

Genrebilder

Stillleben von *Jasper Geerardi*, *Jakob van Ess*, *W. Kl. Heda*, *J. Juncker*, *Jan de Heem*, *J. Wenix*, *Verbruggen*, *A. Cuyp*.

Stillleben

Landschaften von *Jacques d'Artois*, *C. J. Both*, *Jod. Momper*, *Nic. Berghem*, *Canaletto*, *Ambrosius Broeghel*, *Johann Arnold*, *M. Hobbema*, *Ch. W. Hamilton*.

Landschaften

HAUS ROLAND. A. FAHNE, Schloss Roland, seine Bildergallerie und Kunstschatze, Köln 1853. — v. MERING, Geschichte der Rittergüter, Burgen, Abteien etc. IV, S. 331.

Haus Roland

Das Haus wird schon 1372 im Besitz der Herren von Radeland erwähnt, 1402 den Gebrüdern von Ulenbroich übertragen (LACOMBLET, UB. IV, Nr. 9). Ein neues Schloss wurde unter dem Hofkammerdirektor Wilhelm von Lemmen durch einen venetianischen Architekten 1696—1706 erbaut und von Mitgliedern der Künstlerkolonie Johann Wilhelms ausgeschmückt, durch *van der Myn*, *Pellegrini*, *Fischer*, *Schönjan*. Das Schloss kam durch Heirat an die Freiherren von Ropertz, von diesen 1804 durch Kauf an den Freiherrn von Schell, 1834 an Herrn Peter Stommel, 1872 an Herrn Freiherrn Daniel von Diergardt. Es wurde 1883 abgebrochen und durch einen Neubau von dem Baurat *Oppler* ersetzt.

Geschichte

Haus Roland
Gallerie

Die Gemäldegallerie von Haus Roland bildet jetzt den Grundstock der Sammlung der Fahnenburg. Ansicht aus der Vogelperspektive und Grundriss des alten Schlosses im Besitz des Herrn Pflaum auf der Fahnenburg (s. o.).

HAIN.

Frühmittel-
alterl. Anlag.

FRÜHMITTELALTERLICHE ANLAGEN. Vgl. PICKS Ms. IV, S. 416.
Nördlich von dem Ickter Hof bei Hain liegt eine grosse wohlerhaltene Erdbefestigung,

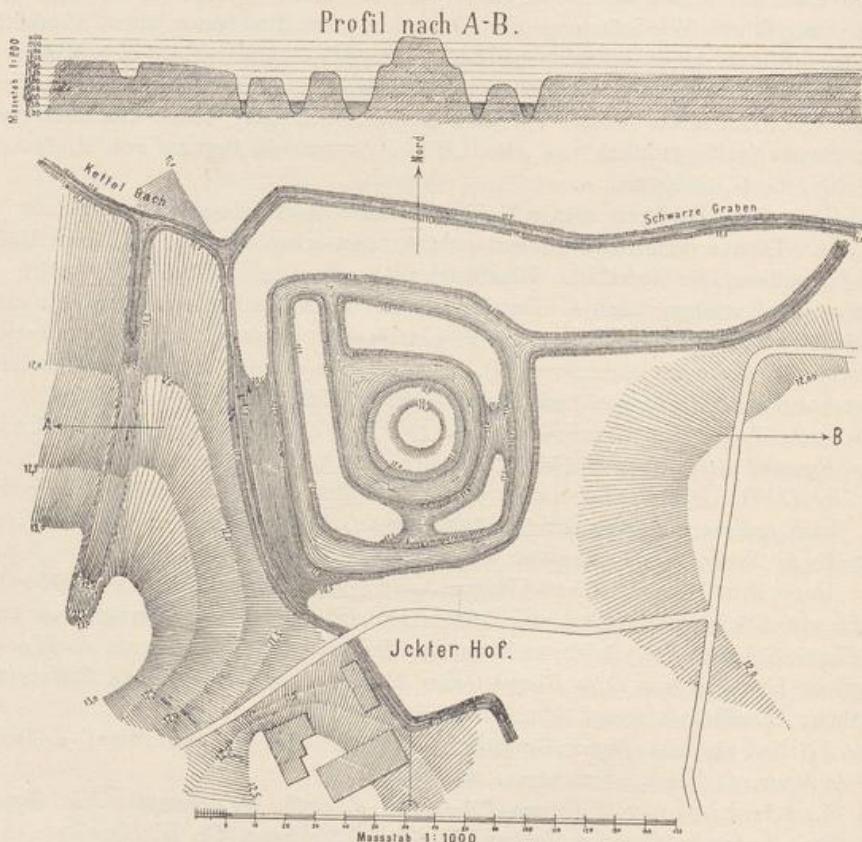


Fig. 44. Erdbefestigung am Ickter Hof.

bestehend aus einem mittleren Kegel, der von einem breiten Wall und doppelten Wassergräben umgeben wird. Form, Ausdehnung und Profile ergibt die genaue Aufnahme (Fig. 44). Wie die Befestigung bei den Schwienumshöfen (Kunstdenkmäler d. Kr. Rees S. 84) und bei Hünxe (Kunstdenkmäler d. Kr. Ruhrort S. 70), ist die Wallburg wahrscheinlich eine germanisch-fränkische Anlage aus dem 4.—8. Jh. Wie die Wallburg von Hünxe, bestand die Befestigung vom Ickter Hof wohl auch während des Mittelalters als Reduit fort; der Hof wird schon 1098 als Werdener Stiftshof (LACOMBLET, UB. IV, Nr. 611), als Besitztum der Stael von Holstein 1387 (FAHNE, Geschlechter und Sitze, UB. III, S. 42, Nr. 51) und 1582 (FAHNE, Geschichte der Herren Stael von Holstein II, S. 42, 218; III, S. 30) erwähnt. Vgl. unter Rath.